



Abend =

Zeitung.

190.

Sonnabend, am 9. August 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: G. B. Lb. Winkler (Ed. Hell).

In einer schönen Gegend Böhmens.

Wie in der Kindheit frühen, gold'nen Tagen
Das Leben lacht mit frischem Jugend, Glanz,
Und wir nur Liebe ihm entgegentragen
Für manche Lust und manchen Blütenkranz,
So lachet hier die Welt, so hold begabet,
Daß sich an ihrem Reiz die Seele labet!

Wie sel'ge Zukunft winkt die blaue Ferne,
Die Nähe grüßt, mit Blumen reich besät,
Die Sonne weckt den Duft der bunten Sterne
Und Friede durch die stillen Berge weht,
Da öffnen sich die Arme mit Entzücken
Und möchten alles an den Busen drücken.

Wohl schau'n von hohen Felsen Trümmer nieder
Und mahnen ernst an ein zerstörtes Glück,
Doch lächeln Thäler aus der Tiefe wieder
Und rufen tröstend Hoffnungen zurück — —
Und Rosen, die an düstern Mauern *) glühen,
Erinnern schön an heit'rer Liebe Blüten.

Das Herz wird ruhig in dem heil'gen Schweigen,
Vergißt, verlernt zu hassen und vergibt,
Und gold'ne Tage sich der Seele zeigen,
Sie schwärmt umher, und träumet süß und — liebt!
Ja, alle Freuden, die für sie verloren,
Sie scheinen hier ihr wieder neu geboren.

Doch wenn der sanfte Mond sich Abends hebet,
Die stille Scheibe klar durch Wolken bricht

*) Die Rosenburg.

Und weichen Schimmer um die Gegend webet,
Daß alles ruht wie im Verklärunglicht;
Dann wähet der Geist, die Hülle sey verschwunden,
Und Seligen, und Keinen er verbunden.

Hulda Kiebe.

Alphonso de Mortara.

(Fortsetzung).

Eben hatte Rosa auf des Vaters Geheiß die Mandoline ergriffen und die zarten Finger bemüht sich emsig, ein schweres, erst erlerntes Tonstück vorzutragen. Die Anstrengung, welche die vollen Akkorde von der Schülerin verlangten, und die Aengstlichkeit, mit der sie jeden Fehlgriff vermied, erhöhte die jugendliche Gluth der Wangen und der klaren blauen Augen, welche manchmal mit schüchternen Freundlichkeit zu dem strengen Kunstrichter ausblickten, und ein lieblich Lächeln verklärte die kindlich reinen Züge, sobald sie glaubte, für einen Augenblick seine Theilnahme gefesselt zu haben.

Schön, meine Rosa! Du wirst eine brave Künstlerin werden! rief der Prinz, aus tiefen Gedanken emporfahrend, als die letzten sanften Töne in der stillen Luft verzitterten.

Das möchte ich gern, müßte ich nur, es machte Euch Freude, mein Vater! — antwortete das Fräulein — aber seit wir Saragossa verlassen, scheint mir's immer, als hörte Ihr nur mir zu Gefallen zu,

als schenket Ihr mir überhaupt nur manchmal ein gültig Wort, damit ich mich nicht betrübe.

Du thust mir wahrlich Unrecht, mein Kind! — entgegnete Juan freundlich — die Heiligen bezeugen mir's! Dein Umgang allein ist es, der mir den Aufenthalt auf Consuegra erträglich macht. Hätte ich Deinen Anblick nicht, Du sanftes Ebenbild Deiner Mutter, tönte mir nicht manchmal Deiner Stimmesüßer Klang gleich einer Davidharfe, ich riebe mich auf hier vor Unruhe und Ungeduld.

Sein Haupt sank kummervoll auf die arbeitende Brust und er versiel wieder in sein stummes Brüten; mit wehmüthiger Freundlichkeit betrachtete Rosa das theure Antlitz, in das Kämpfe und Sorgen, der Zeit vorgreifend, Furchen zu ziehen begannen. Endlich sprang sie auf, eilte zu ihm hin, schlang die schönen weißen Arme um seinen Nacken und drückte das rosige Gesichtchen an seine Brust.

Du weinst, meine Tochter? und wohl gar um mich? fragte der Prinz, ihr Haupt sanft in die Höhe hebend. Er küßte ihr die Thränen von den Wangen, sein Blick, in ihrem Anschauen verloren, wurde heiterer, bald aber wandte er sich seufzend ab.

Ihr seyd heute so gut, mein Vater, so sehr gut! — flüsterte jetzt Rosa — da möchte ich Euch so gern etwas fragen, ich habe mir bisher immer kein Herz fassen können.

Rede frei! — sprach der Prinz — und wenn Du, bescheidene Seele, etwa auch einmal eine Bitte hättest, so sage ich Dir im Vertrauen, Du triffst nicht leicht eine bessere Stunde.

Was ließe Eure Güte mir wohl zu bitten übrig? — lächelte das Mädchen — Ich wünsche ja nichts, nichts auf dieser Welt, als Euch recht heiter zu sehen. Aber schon so lange seyd Ihr's nicht, — fuhr sie wehmüthig fort — seyd es nie, wenn Ihr dem Hofe so nahe seyd; so viel habe ich Euch endlich abgemerkt. O, mein lieber, lieber Vater! warum blieben wir denn nicht zu Saragossa? Dort kränkt Euch Niemand, dort würdet Ihr gewiß wieder froh.

Meinst Du, arglose Taube! — erwiederte bitter Don Juan — wie soll ich Dir denn antworten, daß Du mich verstehst? Denkst Du noch an Deinen schönen Edelfalken, den der Wildmeister zu zeitig fliegen ließ?

Wie sollte ich nicht? — sprach Rosa traurig — saß er doch auf meiner Schulter Stundenlang, pickte mir sein Futter aus der Hand und wick nicht aus

meinem Gemache, so sehr Thiere seiner Art die Freiheit lieben.

Nun sieh, — fuhr der Vater fort — wir ließen ihn fliegen zum ersten Kampf, der Adler besiegte aber ihn; er fiel in Rosengebüsche und Du trugst ihn heim, die Brust von Dornen zerfleischt. Du meintest auch, Pflege und Ruhe werde ihn heilen; aber der Stachel war zu tief gedrungen, die Wunde hörte nicht auf zu schmerzen und trieb ihn, Rache zu nehmen an seinem Feinde. Wohlmeinend schloßest Du Deine Fenster; er aber hatte nun erkannt, daß das schöne vergoldete Kloset dennoch nur ein Kerker sey, und so flatterte er zornig empor und zerließ sich das Haupt am Gitter.

Ja, so war es. O, mein armer Falke! — rief Rosa schmerzlich; Juan aber sprang heftig auf und seine Stimme tönte so rauh und drohend, sein dunkles Auge flammte plötzlich so furchtbar, daß das zarte Mädchen erschreckt zurückbebt.

Sieh, so ein armer Falke bin auch ich! — rief er — Saragossa war das prächtige Gefängniß, in das der Stiefmutter Vorsorge mich gebannt, aus Furcht, ich möchte die übermüthigen Seyer anfallen, die vom Raube des Vaterlandes leben, oder wohl gar ihren jungen Adler, der, jetzt kaum flügge geworden, die erste Kraft an mir erproben soll; und doch ist dieser Adler mein Bruder, und ich hätte ihm freudig die Schwingen geliehen, ihn zur Sonne getragen.

Er war aus der Laube herausgetreten und der Vollmond beleuchtete die hohe Gestalt, das kühne, wilde, zürnende Antlitz mit Tageshelle; schüchtern folgte ihm die Tochter, faßte seine Hand und siehte ängstlich: O, zürnt nicht so heftig, es kann ja noch Alles gut und friedlich enden! Kehrt nur jetzt zurück nach Aragon, sinnt nur nicht auf Rache gegen Euren Bruder!

Du wirst zu kühn, Mädchen! — herrschte der Prinz — Wird mir im eigenen Hause schon die Achtung verweigert, weil man in Madrid meine Ehre gekränkt?!

Wie der Schnee am Felsen niederfällt, von des Sommers Glutstrahl getroffen, so zitterte Rosa zusammen bei des Vaters hartem Worte; doch dieser, schnell seine Strenge bereuend, unterstützte sie mit kräftigem Arme und sprach: Mein Unglück machte mich ungerecht; ich zürne Dir nicht, mein Kind! auch dem Könige nicht, er ist meines Vaters Sohn, und außerdem würde die Krone, die er trägt, ihn vor der Rache jedes treuen Spaniers schützen. Aber sie,

die hinterlistige, stolze Feindin, sie, die mich von des Vaters Herzen wegdrängte, die mich eben so gern aus dem Lande, aus dem Leben drängen würde, sie darf ich hassen, darf ich verfolgen, und das werde ich fortan, so wahr Königblut in meinen Adern rinnt, so wahr ich hoffe auf das ewige Heil!

Rosa wandte sich ab, die Hände faltend, in stummer Angst; da rauschte es den Ulmengang entlang und eiligen Schrittes nahete sich Alphonso de Morara.

Finde ich Euch endlich, mein Prinz! — rief schon von weitem jubelnd, der Jüngling — Ich bringe Euch gute Zeitung von Madrid, und darum so schnell, als Ros und Reiter aushalten wollten.

Er strich sich die schwarzen Locken aus der Stirn und wollte fast athemlos fortfahren; Juan aber unterbrach ihn: Erhole Dich, ehe Du sprichst, mein Alphonso! und — ich wurde schon oft getäuscht; theile mir kein Gerücht mit, keine Hoffnung; nur Gewißheit, nackte Wahrheit, die Du mit Deinem Ehrenworte verbürgst, kann mich erfreuen.

Ich war selbst beim Könige, — antwortete Morara — was auch geschehen ist, ich muß es behaupten, er hängt an Euch mit Achtung und Liebe, er bereuet aufrichtig den Schritt, zu dem der Mutter Drängen ihn getrieben.

Das glaube ich gern, — sprach Don Juan und ein Zug des Hohnes verunstaltete das edle Gesicht — aber ich muß Bürgschaft haben, daß diese Gesinnung den nächsten Tag überlebt, und die kann er mir nur auf einem einzigen Wege verschaffen.

Das haben Medina, Celi und Toledo ihm bewiesen, — entgegnete der Jüngling — und er ist bereit, Euch auch diese Genugthuung zu geben.

Verstehe ich Dich recht? stammelte der Prinz, und jener fuhr fort: Der König wird sich morgen in Medina's Wagen nach Buen-Retiro begeben und dort so lange residiren, bis seine Mutter die Stadt verlassen hat; er hat sein Wort gegeben, sie vor ihrer Abreise nicht wieder zu sehen und Euch bereits zum Obersten seiner Leibwache ernannt, fürwahr das sicherste Zeichen seines Vertrauens!

Das ist viel! — rief Juan — mehr als ich so schnell gehofft! Jetzt, stolze Oesterreicherin, zittere! das Pfaffen- und Schranzen-Regiment stürzt zu Trümmern, und ein Königssohn, ein Mann, führt endlich wieder Spaniens Scepter.

Er ging mit raschen, stolzen Schritten auf und nieder, ein heftiger Sturm schien in seiner Brust zu wühlen. Endlich kehrte ihm die Fassung zurück, er trat zu dem Glückboten und sprach: Habe Dank, Du Treuer! diese Stunde vergift Dir Juan d'Austria nimmer! Folge mir, wir brechen noch diese Nacht auf nach Madrid.

Diese Nacht schon? — fragte Alphonso betreten — der König erwartet Euch erst zu Anfang des künftigen Monats.

Der König ist mein Freund, wie Du sagst, — unterbrach ihn Juan stolz — dem Freunde aber kommt man nie zu früh; die Abreise der Königin etwa abzuwarten, wäre eine Demüthigung für mich; sie soll es sehen, daß ich sie nicht fürchte, und wird es vermeiden, mir zu begegnen. Glaube nicht, daß ich wie damals in die Falle gehe; Don Carlos Wort ist meine Sicherheit, er ist Castilianer, König, mein Bruder! sein Wort ist ihm heilig!

Triumph in Gang und Miene, schritt er dem Palaste zu; Alphonso blieb nachdenklich stehen. So groß bis jetzt! — rief er endlich — verhüte Gott, daß Hofglück ihn kleiner mache! Ich meinte, er werde die Freudenbotschaft anders aufnehmen, an Spanien, nicht an seine Rache denken; nun, er wird sich wiederfinden!

Langsam folgte er dem Gebieter, ohne Rosa zu bemerken, die sich bei seinem Erscheinen in die Laube zurückgezogen hatte und jetzt eben zögernd hervortrat. —

Er hat mich nicht gesehen! — flüsterte sie, und ein wehmüthig freundlicher Blick folgte ihm nach — er hat jetzt wichtigere Dinge vor, die lassen ihm nicht Zeit, an ein kindisches Mädchen zu denken; jetzt geht er nun gar an den Hof und sieht die schönen stolzen Damen.

Eine heiße Röthe stieg in ihre Wangen und mit einem leisen Seufzer fügte sie hinzu: Das ist recht gut so, gewiß macht's ihn wieder heiter und darum bete ich ja täglich.

Das Köpfchen gesenkt, gedankenvoll den Blumenstrauß an der Brust zerrückend, wandelte nun auch sie, einen Seitenpfad einschlagend, nach dem Schlosse.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Alle übrigen Neuigkeiten dieser Bühne sind französische Kleinigkeiten: „Die Unzertrennlichen“, eine Posse von Scribe, übersetzt von Herrn D. Aerndt, fand bescheidenen Beifall; „der Advokat und sein Sohn, oder: der erste Prozeß“, aus dem Französischen übertragen von dem Sänger dieser Bühne, Herrn Genée, gefiel; „die drei Tanze“ — halt! da stoßen wir denn doch auf ein Original und zwar auf ein Product eines vielseitigen deutschen Schriftstellers, der sich bereits mit bestem Erfolge in allen Fächern der schönen Literatur versucht, Trauerspiele, Opernbücher, Novellen, Romane, Gedichte, geschrieben und sich noch überdies den Ruf eines strengen, aber unparteiischen Kritikers erworben hat, des Herrn V. Kellstab nämlich, welcher nun auch die Königsstädter Bühne mit einer Posse in einem Akte: „Die drei Tanzmeister“ betitelt, bereichert hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Herr Kellstab der festen Meinung ist, etwas Vortreffliches geliefert zu haben, es wäre daher eben so unartig als zwecklos, nicht seiner Meinung seyn zu wollen: unartig, weil es überhaupt unartig ist, eine eigene Meinung zu haben, — zwecklos, weil mit bestem Rechte zu vermuthen ist, daß Herr Kellstab, der selbst das Feld der Kritik so eifrig bearbeitet, die Kritik unserer Zeit gehörig zu würdigen wissen, von Lob und Tadel die richtige Ansicht haben wird und daher Alles, was wir zum Lobe oder Tadel seiner „drei Tanzmeister“ sagen könnten oder wollten, mit vollkommener Gleichmuth lesen dürfte. — Ergo requiescant die drei Tanzmeister!

Die zwei gefeierten Künstlerinnen, Mad. Schröder-Devrient und Mad. de Méric haben ihre Gastrollen geschlossen und Berlin verlassen. Außer den vielen Genüssen, durch welche diese Damen die Freunde beider Bühnen erfreuten, dankten wir ihnen auch das nicht ganz gewöhnliche Vergnügen, Bellini's Oper: „Die Familien Capuletti und Montecchi“, auf beiden Bühnen, und zwar auf der königlichen in deutscher, auf der Königsstädter in italienischer Sprache, zu hören und allenfalls Vergleiche anzustellen, was wir aber in der Ueberzeugung, daß dergleichen Vergleiche zu keinen erfreulichen Resultaten führen, unterlassen und nur bemerken wollen, daß es viel angenehmer ist, Verse in italienischer Sprache, die man nicht versteht, zu hören, als deutsche, die man versteht, wenn die letzteren lauten:

Wenn des Tages Stürme verfliegen,
Bringt der Abend Freud' und Vergnügen.
Zorn und Rache seh'n wir entschwinden,
Wenn Hymens Fackeln hell sich entzünd'n.“

Anch'io sono poeta! Uebrigens ist zu wissen, daß Mad. Schröder-Devrient der Romeo, Dem. Grünbaum die Giulietta der königlichen, Mad. de Méric die Giulietta, Dem. Hähnel der Romeo der

Königsstädter Bühne waren. Wir verehren alle Romeo's, aber Dem. Hähnel verehren wir auch.

Zwei andere, zwar minder berühmte, aber darum doch sehr angenehme Gäste, Dem. Grosser, Sängerin des Magdeburger Stadttheaters und Hr. Görner, Schauspieler vom großherzogl. Hoftheater zu Strelitz, verdienen besondere ehrenvolle Erwähnung. Erstere, welche vor kurzer Zeit ein Mitglied des Chors der königl. Oper war, hat ihre glücklichen Anlagen in wenigen Monaten so bedeutend ausgebildet, daß ihre Gastdarstellungen mit Beifall aufgenommen und mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen belohnt wurden. — Dem. Grosser, welche eine sehr angenehme Erscheinung und im Besitze einer wohlklingenden und kräftigen Stimme ist, verdient auch noch ihrer Kenntnisse der Heilkunde wegen besondere Aufmerksamkeit. Einer jungen Sängerin der königl. Oper, welche aber noch keinesweges auf einem Standpunkte steht, der sie zu Unpäßlichkeiten berechnete, wurde eine Partie zugetheilt, welche ihr nicht convenirte und sie bewog, unpäßlich zu werden. Man fand daher für gut, zu Dem. Grosser zu schicken und sie um ärztlichen Beistand zu bitten, welchen man aber wieder nicht bedurfte, da der Name allein — man weiß, Vertrauen in den Arzt wirkt kräftiger als das beliebte: „Alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll“ — so zauberisch wirkte, daß die Unpäßliche sich alsobald ganz munter und wohl fühlte. Dem. Grosser hätte der königlichen Oper erfreuliche Dienste leisten können, allein ein Impresario in angustie, Hr. Haake nämlich, mit dessen Geschäftsführung und Spielwuth die Bewohner Breslau's, nach den, uns von einem den hiesigen Wollmarkt besuchenden Breslauer gegebenen Berichten, durchaus nicht zufrieden seyn sollen, hat sie für seine Bühne gewonnen und hofft, das lecke Schiffelein flott zu machen.

Die königl. Bühne Berlins hat nun eben sowohl als andere Bühnen ersten Ranges einen Doppelpaarmen. Die talentvolle und liebenswürdige Sängerin Dem. Böttcher hat ihre Hand einem hiesigen Buchhändler und Dilettanten der Gesangkunst gereicht und ist Madame Böttcher, Finkle geworden. Beide können nun Donizetti's Duette, welche hier wohl eine Gattung Eheprokuren gewesen seyn mögen, zu jeder Stunde des Tages singen.

Hr. Görner, ein Gast der königl. Bühne, erfreute das Publikum Berlins auf eine wunderbare Weise, indem er einige Rollen, als den Shylock und Otho, ganz im Geiste und in der Manier des unvergesslichen Ludwig Devrient gab und somit den theuren Abgeschiedenen uns wieder vor die Augen zauberte, eine künstlerische und künstliche, für Berlin wohl berechnete Artigkeit, die das Publikum Berlins mit reichem Beifall lohnte. Uebrigens halten wir Hr. Görner auch für den Mann, der eine Rolle selbst richtig aufzufassen und aus eigener Kraft und Macht durchzuführen vermag.

(Die Fortsetzung folgt.)